

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 235

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Salbad N. 4.— Mit Post N. 5.—
Halbjährig: „ „ 2.— „ „ 2.50
Vierteljährig: „ „ 1.— „ „ 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 7. Februar.

Insertions-Preise:

Einpaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

1885.

Nationale Klagen über schlechte Geschäfte.

Bekanntlich pflegen alle Officiösen und insbesondere auch unsere hiesigen in eine Art heiligen Bornes zu gerathen, wenn man darauf hinweist, daß in der gegenwärtigen Aera das „do ut des“ die entscheidende Rolle spielt, und daß die wichtigsten politischen Actionen nur nach langen Unterhandlungen mit den verschiedenen politischen Fractionen und nach Bewilligung von allerlei Concessionen und Entschädigungen an dieselben zu Stande kommen. Dieser commercieller Charakter der herrschenden Staatskunst — ungeachtet ihn die Thatfachen schon mehr als einmal erhärtet haben — soll doch nur eine Erfindung der bösen Linken und ihrer feindseligen Presse sein, und für die Regierung wird das angebliche Verdienst in Anspruch genommen, die verschiedenen Parteien und Nationalitäten zu einer wahrhaft selbstlosen Mitwirkung für die Aufgaben des Staates und der Allgemeinheit herangezogen zu haben. Solchem officiösen Salbadern gegenüber ist daher nicht ohne Interesse, von den Ausführungen Notiz zu nehmen, in denen sich das leitende slovenische Blatt dieser Tage über die innere Lage aus Anlaß des bevorstehenden Sessionsschlusses des Reichsrathes ergangen hat.

Als die gegenwärtige „goldmundige“ Regierung in's Amt trat, da sind vor sechs Jahren „die Abgeordneten der slovenischen Nation“ — wie man

sieht, kennt die Majorität im Reichsrathe keine österreichischen Abgeordneten mehr, sondern durch das Fortschreiten der Versöhnungspolitik nur noch nationale Delegationen — hoffnungsvoll nach Wien gezogen. Aber was haben die Abgeordneten „verdient“, was „heingebracht“ durch die „Robot“, die sie dem Grafen Taaffe und dem „Reichsärar“ durch sechs Jahre geleistet? So werden die Wähler fragen, allein die Vertreter werden ihnen „leere Hände“ und traurige Gesichter zeigen. Diese parlamentarische Robot unterscheidet sich gar nicht von der Robot vor dem 48er Jahre: man muß sie leisten, aber sie ist nichts Anderes als Zeitverschwendung und Kräftevergeudung. Man sollte meinen, daß die Regierung noch in zwölfter Stunde ihre getreuen Abgeordneten mit Gaben ausrüsten werde, die bei den künftigen Wahlen diesen zum Siege und ihr zu neuer Unterstützung verhelfen könnten; was jedoch nehmen die Abgeordneten als Begehrung mit vom Taaffe'schen Tische? Neue Steuern, das Socialistengesetz, 15 Millionen für galizische Flußregulirungen, endlich die Nordbahnvorlage, die noch für die Nachkommen als Beweis dienen wird, wie man Millionen verschwendet und Kreuzer exequirt. Die anderen Fractionen erhalten bestimmte Leistungen, nur die Slovenen werden mit leeren Phrasen abgespeist. Immerhin ließe sich noch Einiges auch für sie heraus schlagen. Die Regierung braucht vorläufig die slovenischen Abgeordneten noch und insofern ist die Zeit der gegenwärtigen Transactionen auch für ihre Forderungen

günstig. Ein Blick in die Zukunft lehrt jedoch, daß Gefahr am Verzuge sein könnte, und darum ist es nöthig, sich zu beeilen.

So und ähnlich lauten die Auslassungen des nationalen Blattes. Man muß zugeben, daß man das geschäftliche Moment, welches derzeit unsere innere Politik beherrscht, nicht klarer und unzweideutiger markiren kann. Allerdings sind die Klagen über die schlechten Geschäfte, welche die Slovenen auf dem „Markte der Parteien“ gemacht haben sollen, nicht ganz wörtlich zu nehmen; auch unsere Nationalen haben die Hände nicht leer behalten und recht artige Concessionen eingeholt, aber derartige Klagen passen eben auch in den allgemeinen politischen Geschäftsverkehr, und wie ein gewandter Handelsmann gerne über schlechte Zeiten und schlechte Preise jammert, so jammern die Fractionen der Rechten, mögen sie auch schon die ungeheuerlichsten Zugeständnisse empfangen haben, noch immer über eine vorübergehliche Vernachlässigung, um hiedurch ihre Position gegen die mitconcurrirenden Fractionen zu stärken und die Regierung mürbe zu machen. Nachdem hier einmal aus den Reihen der Rechten selbst und völlig unumwunden eingestanden wurde, auf wie geschäftsmäßigem Fuße die Regierung und die Parteien zueinander stehen, werden uns unsere Officiösen hoffentlich künftig einerseits mit ihren Vorwürfen in dieser Richtung, andererseits mit ihren schönen Redensarten über das harmonische und uneigennützig Zusammenwirken der genannten Factoren

Feuilleton.

Literarische Skizzen

von
Edward Samhaber.

I.

Heinrich Leuthold.

Ich führe mit heutigem meinen verehrten Lesern einen Dichter vor, der in Oesterreich noch wenig genannt und bekannt ist, obzwar er zu den besten unter den modernen Lyrikern gehört, es ist Heinrich Leuthold. Seine Gedichte sind erst vor Kurzem in dritter Auflage, mit dem Bildnisse des Dichters versehen, erschienen und um einige Novitäten aus dem literarischen Nachlasse bereichert worden. Wenn man dieses Bildniß betrachtet, überkommt einen eine ganz eigenartige gemischte Empfindung. Das Antlitz ist auf den ersten Anblick geradezu abschreckend, ja, man könnte fast den Eindruck gewinnen, als ob man es mit einem jener unglücklichen Menschen zu thun hätte, von denen man gar viele in früher Morgenstunde aus gewissen Branntweinstuben herauswanken sieht; nichtsdestoweniger spricht aus diesen Augen mehr als der bloße Geist der Spirituosen, aus ihnen redet der unselbige Genius eines Dichters, der unter den traurigsten Verhältnissen des Lebens zur Entfaltung kam, bis sich der Wahnsinn des armen

Sängers erbarmte und dessen Geist für immer umnachtet hielt.

Aber nicht in der Zelle des Irrenhauses sehe ich Leuthold vor mir, auch nicht, wie er in besseren, schöneren Tagen die blühenden Gefilde Italiens und der Provence durchreiste, ich sehe ihn vor mir, wie er im strengen Winter in den dumpfen Weinstuben der Kunststadt München verweilte und oft mitten unter Rutscher und Kleinbürger trat, um ihnen Perle an Perle aus seinem reichen Lieberschatze zu entrollen. Ob ihn die guten Leute verstanden haben? Ich glaube kaum; wenn auch Eines gewiß ist, daß sie das Göttliche fühlten, das im echten Sänger verborgen wohnt, dem sich ja Alles, wie die griechische Sage so schön ausspricht, beugen muß, sowohl die lebende als die leblose Natur. —

Heinrich Leuthold war in der Nähe des reizenden Züricher See's geboren,

„den einst mit beredtem Lob
Der Sängers pries, der edelgewaltige,
Verauscht von Glück, im Arm der Freundschaft,
Seines unsterblichen Ruhmes sicher.“

An seinen wellenumplauderten Fruchtgeländen ist er demnach aufgewachsen, vor sich

„Dorfreiche Afer, rebenumlaubte Böden,
Kernhin, wie alles Grobe einsam,
Magend zum Himmel die ew'gen Alpen.“

Mit dem Schweizer Volke theilte Leuthold die Liebe zu seinen heimatlichen Bergen und den begeisterten Freiheitsfinn. Diese hehren Empfindungen verließen ihn selbst in dem Lande nicht, wo er im Anblick classischer Natur und Kunst nach classischen Formen rang, so wenn er „Im Süden“ singt:

„Doch dich gewalt'ge Meer, die gold'nen Auen,
Die Kunst mit Meißel und mit Farbestiften,
Nichts stillt mein Heimweh nach den Alpenrücken,
Nach all' den theuren, wohlbekannten Gauen.“

Im Hochland siehst du dort noch steht die derben
Urenkel Tell's, das reiche Land der Diefie
Bewohnt ein Volk mit blühenden Gewerben;

Ein Volk, wenn heut' das Volk von Uri riefte,
Bereit, mit seinem Herzblut aufzufärben
Die blasse Schrift der alten Freiheitsbriefe.“

Wir haben bis jetzt noch ein viel zu dürftiges Material, um ein erschöpfendes biographisches Bild von unserem Sänger geben zu können. Was mir vorliegt, sind nur wenige Zeilen aus der Selbstbiographie des Dichters, die sich als Manuscript bei einem Züricher Freunde desselben befindet. Ich kann daher nur einen spärlichen Umriss bieten, der mehr ahnen läßt, als er zugeben im Stande ist. So thut es mir leid, nichts über Leuthold's früheste Jugendzeit erfahren zu haben, da man doch weiß, welche mächtigen und nachhaltigen Einfluß die ersten Eindrücke auf ein empfängliches Kindergemüth ausüben.

definitiv verschonen. Und noch eines könnten die Officiösen bei dieser Gelegenheit lernen: daß es keine verfehltere Politik im Inneren geben kann, als die Befriedigung der Parteien durch das bisher befolgte System der Zugeständnisse und der Erfüllung von Sondergelüsten aller Art anzustreben. Die Parteien sind auf diesem Wege, wie die Erfahrung endlich doch zur Genüge dargethan haben sollte, niemals zufrieden zu stellen, vielmehr wachsen ihre Ansprüche nun in's Ungemessene. Der beabsichtigte Zweck bleibt also unerreicht, wohl aber erleidet dabei das Ganze, der Staat, schweren, vielleicht unheilbaren Schaden.

Der Kampf um die Sparcasse.

I.

Das älteste und hervorragendste Geldinstitut, das wir in unserem engeren Heimatslande besitzen — die krainische Sparcasse — bildet bekanntlich schon seit längerer Zeit den Gegenstand erhöhter Aufmerksamkeit sowohl als auch heißverlangenden Strebens seitens unserer nationalen Gegner. Ganz besonders jedoch ist dieselbe in den Vordergrund der öffentlichen Discussion gerückt worden durch jene bekannte, auch von uns schon in ihrer vollen Rechtslosigkeit genügend beleuchtete Lex Svetec, welche die nationale Landtagsmajorität in der jüngst abgelaufenen Session decretirte und durch deren ernsthafteste Discussion allein schon sie einen neuerlichen überzeugenden Nachweis ihrer geringen gesetzgeberischen Befähigung erbrachte. Da indeß unser Herrgott in seiner weisen Vorsicht dafür gesorgt hat, daß die Bäume nirgends, selbst auf slovenischer Erde nicht, in den Himmel wachsen, so erscheint es uns angesichts der vollständigen Aussichtslosigkeit, daß der sogenannte Svetec'sche Gesetzentwurf in der That je zum gültigen Gesetze werde, wohl überflüssig, die juristische Verfehrtheit desselben einerseits und andererseits die jedem Rechts- und Billigkeitsgeföhle geradezu hohnsprechende Undankbarkeit, welche die Triebfeder zu diesem beabsichtigten Attentate auf die Unabhängigkeit unseres größten und seit mehr als einem halben Jahrhunderte eminent wohlthätig wirkenden Geldinstitutes bildet, erneuert zu beleuchten; umsomehr nachdem vor uns bereits berufenerer Federn dieß in erschöpfender Weise besorgt haben. Was wir daher zum Gegenstande einer Erörterung an dieser Stelle machen wollen, betrifft lediglich nur ein erst in zweiter Linie stehendes, finanzielles Mo-

ment dieser Frage, dem jedoch in der bisher hierüber geführten öffentlichen Discussion, soweit uns erinnerlich, nicht die verbiente Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Auch dürfte es eben derzeit am Plage sein, uns wieder einmal mit den Verhältnissen und der Bedeutung der krainischen Sparcasse etwas eingehender zu beschäftigen, als es die nationalen Abgeordneten aus Krain für gut befanden, jüngst sogar im Abgeordnetenhause ihren jeder Objectivität entbehrenden und schlecht verhüllten Absichten gegenüber der Sparcasse Ausdruck zu geben.

Es ist bekannt, daß als gangbarstes Schlagwort, mit welcher man nationalerseits ein Oberhoheitsrecht der Landesvertretung über die Sparcasse zu begründen sucht, jenes figurirt, daß das gesammte Sparcassevermögen ausschließlich nur aus den Spargroßchen der krainischen Bevölkerung erzielt wurde und demnach mit Fug und Recht als eine Art „Landesvermögen“ betrachtet werden darf, dessen Verwendung nicht ohne Zustimmung der legalen Landesvertretung erfolgen dürfe. Nun ist es jedoch eine notorische und auch Allen, die mit den Verhältnissen unserer Sparcasse nur halbwegs näher vertraut sind, wohlbekannte Thatsache, daß, — selbst abgesehen von der absurden und ganz willkürlichen Conclusion, welche daran geknüpft wird — schon die Prämisse, auf der diese Schlussfolgerung basiert, in ihrer so decidirt gehaltenen allgemeinen Fassung den wirklichen Verhältnissen nicht entspricht, indem erwiesenermaßen ein ziemlich namhafter Theil der Sparcasse-Einleger den Nachbarprovinzen, ganz besonders dem Küstenlande und Görzer Gebiete, theilweise auch Steiermark und Kärnten angehört. Selbst jezt noch, obwohl sich die genannten Provinzen schon seit Decennien gut geleiteter und gleich vertrauenswürdig eigener Sparinstitute erfreuen, stammt ein nicht unansehnlicher Theil des Verwaltungsvermögens der krainischen Sparcasse aus diesen angrenzenden Ländern. In weit erhöhtem Maßstabe war dieß jedoch selbstverständlich in früheren Jahren der Fall, da unserer, bekanntlich schon im Jahre 1820 gegründeten, somit in ganz Oesterreich zweitältesten Sparcasse durch lange Zeit in den südlichen Provinzen Oesterreichs kein gleichartiges Institut concurrirend gegenüberstand, so daß sie ein bis zwei Decennien lang den natürlichen, nahezu einzig dastehenden Concentrirungspunkt für die Spargelder im weiten Umkreise bildete. Ein guter Theil ihres gleich im Anfange verhältnißmäßig rasch angewachsenen Re-

servefondes stammt daher aus dieser concurrenzlosen Zeit und verdankt sein Emporwachsen nicht zum geringsten Theile dem allseitigen Vertrauen, welches sich die seit Anbeginn stets gut und vorsichtig geleitete Anstalt allsahb in ganz Innerösterreich erworben hatte.

Ganz das Gleiche, nur noch in ausschlaggebender Weise, gilt auch von der Verwerthung und Placirung der Sparcassegelder. Zum materiellen Gedeihen und Emporblühen einer Sparcasse sind bekanntlich zwei Factoren im gleichen Maße erforderlich und entscheidend: erstens das Vertrauen des geldgebenden Publikums, das sich am deutlichsten durch die Ziffer der anwachsenden Spareinlagen äußert, und zweitens die Möglichkeit, letztere stets sicher und vortheilhaft zu verwerthen. Nur wo beide Bedingungen gegeben sind und Hand in Hand miteinander gehen, kann auch ein reiches materielles Gedeihen der Anstalt erwartet werden. Die beste und sicherste, darum auch von allen Sparcassen seit jeher mit Vorliebe cultivirte Verwerthung der Gelder ist anerkanntermaßen die Placirung auf gute Realhypotheken. Die möglichst zahlreiche Gewinnung und Heranziehung der letzteren bildet daher das Hauptstreben aller ähnlichen Geldinstitute. Nun ist es jedoch begreiflich, daß unser kleines engeres Heimatland Krain einer so bedeutenden und geldkräftigen Anstalt, wie dieß die über ein Verwaltungsvermögen von nahezu 19 Millionen Gulden verfügende Laibacher Sparcasse ist, unmöglich ein genügendes Operationsfeld dazu bieten kann, den vollen, zur Anlage in sicheren Hypotheken disponiblen und wünschenswerthen Theil dieser Summe auch thatsächlich unterzubringen. Beweis dessen der Umstand, daß — trotzdem alle sogenannten kleineren Darlehen bis einschließlich 300 fl. hierzulande zum eigenen 4% Zinsfuße der Anstalt, also evident zum effectiven Schaden der Sparcasse vergeben werden — die Gesamtsumme der in ganz Krain elocirten Realhypotheken der krainischen Sparcasse sich nach dem letztvorliegenden Jahresberichte derselben bloß auf 3,709.166 fl. beläuft, während in den Provinzen Steiermark, Küstenland und Niederösterreich die bedeutende Summe von 6,082.572 fl. in gleicher Weise placirt ist. An dem gesammten Hypothekenbesitze der Sparcasse per 9,791.738 fl. participirt darnach Krain bloß mit 37.8%, während die auswärtigen Kronländer den weit überwiegenden Theil von 62.2% zu demselben liefern.

Voll Liebe gedenkt er zwar in einem seiner Sonette der alten Großmutter, von deren Lippen milde Güte floß und bei deren Beten sich der Glaube, wie eine weiße Taube, friedenspendend auf sein Gemüth hernieder senkte. In den Stürmen des Manneslebens, da er Glauben und Hoffnung verloren hatte, gedenkt er noch ihrer und ruft tiefergriffen aus:

„Einst liebtest du mich, o laß dich bewegen,
Sich noch einmal noch in stiller Abendstunde
Mir des Gebetes frommen Kinderlegen!“

Doch ach! Zu tief ist meines Herzens Wunde,
Das schöne Land der Kindheit zu entlegen,
Und du — liegst längst verscharrt im fahlen Grunde.“

Nach einer mühsam erworbenen Vorbildung bezog Heinrich Leuthold die Universität. Wir finden ihn zu Bern, Zürich und Basel, juridischen und philosophischen Studien obliegend. Pietätvoll gedenkt er in seiner Selbstbiographie der akademischen Lehrer, namentlich Ludwig Seeger's, des bekannten Shakespeare-übersetzers, und des Germanisten Wackernagel. Von Wanderlust getrieben, entsagte sodann Leuthold einem Dienste im Staate und ging als Lehrer mit einer reichen Familie nach Italien und Südfrankreich, in welchen Ländern er sich längere Zeit aufgehalten hatte. Wir verdanken diesem Aufenthalte eine Reihe von Liedern und Sonetten, die er in Genua und an der Riviera geschrieben, sowie viele Uebertragungen aus italienischer und französischer Lyrik.

Später begegnen wir Leuthold in München, wo der Verkehr mit Paul Heyse, Emanuel Geibel, Hermann Lingg, Victor von Scheffel vielfach anregend auf ihn wirkte. Er wurde Journalist und lebte vom Tage. Statt sich einer gesicherten Stellung zu erfreuen, in welcher er die Mäusen nur in Stunden der Weihe zu empfangen brauchte, mußte er mit literarischen Besprechungen, Theater- und Kunstkritiken zc. zc. sein Brod verdienen, und seine Lage wurde nicht besser, als er nach Stuttgart übersiedelte, um die Redaction des Feuilletons für die „Süddeutsche Zeitung“ zu übernehmen. Dieses Blatt war das Organ der national gesinnten Partei in Deutschland, welch' letztere an Leuthold den wärmsten Vertreter gefunden hatte. Obzwar ein Schweizer von Geburt, diente er ihr mit ausdauernder Treue und Aufopferung, nicht bloß, weil er von den Bestrebungen dieser Partei die politische Wiedergeburt Deutschlands erwartete, sondern weil nach seiner Ueberzeugung mit der gebührenden politischen Machtstellung Deutschlands auch der Einfluß und die Weltbedeutung deutscher Cultur für immer gesichert sind. Wir begreifen daher die hohe Begeisterung, welche die deutschen Siege in den Jahren 1870 und 1871 in der Brust des Sängers, wie ja in jeder deutschen Brust, ob in oder außer dem deutschen Reiche, hervorgerufen haben. Lange genug, singt

er in der Ode „Das Eisen“, haben andere Völker das deutsche Volk als Dichter und Denker gepriesen oder verhöhnt;

„Aber endlich folgten des Wortes Thaten,
Thaten des Schwertes.“

Nicht des Geistes, sondern des Schwertes Schärfe
Gab dir Alles, widererstand'nes Deutschland ...
Ruhm und Einheit, äußere Macht und Wohlfahrt
Dankst du dem Eisen.“

Mit dem Blick des Sehers in die Zukunft schauend, mahnt er aber zugleich das deutsche Volk, mitten im Jubel Wache zu halten:

Denn die Zeit ist ehern und Feinde dräu'n dir
Wie am Hofe Egel's den Nibelungen;
Selbst zur Kirche nur in den blauen Brunnen
Gingen die Helden.

Und're Zeiten, and're Geschlechter kommen ...
Und dem späten Enkel, der deine Thaten
Dankbar segnet, werden des Krieges Waffen
Wieder zur Flugschar.

Das Jahr 1865 führte Leuthold wieder nach München zurück. Das Studium der Alten, namentlich Homer's, verlieh ihm freudige Schaffenslust, so daß er unter dem frischen Eindruck der Ilias die epische Dichtung „Pantheilea“ schuf, welche Arbeit ihn gewissermaßen in einem steten poetischen Rausche erhielt. Jedoch Krankheiten, Nahrungsorgen und ein ungeliger Dämon in seinem Inneren ließen kein Lebensglück im Dichter aufkommen. Immer mehr nahm die Verbitterung in ihm zu, und in demselben

Es ist dieß ein weiteres, nicht gering anzuschlagendes Argument gegen die Berechtigung des von den nationalen Wortführern so gerne gebrauchten Schlagwortes, daß das gesammte Vermögen der Sparcasse ausschließlich nur im Lande verdient wurde und so gewissermaßen als ein öffentliches Landesvermögen anzusehen ist. Wenn sich die Leitung unseres heimischen Geldinstitutes in der Verwerthung der Gelder stets nur auf die engen Grenzen unseres Heimatlandes beschränkt, und sich mit den innerhalb derselben gebotenen, verhältnißmäßig geringen Resourcen begnügt hätte, so würden die finanziellen Verhältnisse desselben heute schwerlich einen so glänzenden Stand aufweisen, wie dieß thatsächlich der Fall ist. Unter allen Umständen bleibt es daher ein Verdienst der Institutsleitung und speciell auch der ebenso rührigen als vorsichtigen Amtsdirection, daß es gelang, dem von Jahr zu Jahr namhaft anwachsenden Verwaltungsvermögen der Sparcasse auch außerhalb Krains sichere und gewinnbringende Verwerthungsquellen zu erschließen und ihm für mehr als 6 Millionen Gulden gute auswärtige Realhypotheken zuzuführen, deren Schuldner notorisch zu den verläßlichsten und coulantesten Zahlern gehören und daher nicht wenig zu dem finanziellen Prosperiren der Anstalt beitragen.

Noch deutlicher zeigt sich jedoch die Haltlosigkeit der gelegentlich der Berathung der „Lex Svetec“ im Landtage und unlängst im Abgeordnetenhause dargelegten Anschauungen über den Charakter des Sparcassereservefonds, wenn wir ein drittes Moment berücksichtigen, das unseres Wissens bisher noch von keiner Seite näher beleuchtet wurde. Dasselbe betrifft die Art und Weise der obersten Leitung unserer Sparcasse, die bekanntlich von Anbeginn bis auf den heutigen Tag eine nach jeder Richtung hin vollkommen unentgeltliche ist und ausschließlich nur von Ehrenfunctionären besorgt wird. Welche gewissenhafte und verantwortungsvolle Sorgfalt einerseits und welcher großer Aufwand an Mühe und persönlichem Zeitopfer andererseits es jedoch erheischt, ein großes Geldinstitut von der Ausdehnung und Bedeutung der krainischen Sparcasse zu leiten und durch die zahlreichen, im Laufe vieler Decennien im geschäftlichen Leben eingetretenen Krisen ungeschädigt hindurchzuführen, dieß vermag — wenigstens im Großen und Ganzen — wohl jeder Einsichtige zu beurtheilen, selbst wenn er über das complicirte innere Getriebe einer solchen

Grade stand er auch einsamer und verwaister, daß er, wie ein Freund an ihn schreibt, schon lebend einem Begrabenen gleich. Dann folgten die „Dithyrambischen Nächte“, der halb Verschollene trieb sich in allen Weinstuben herum und suchte — zu vergessen . . . — Mit dem Jahre 1877 kam endlich die traurige Katastrophe. Leuthold wurde in ein Irrenhaus gebracht und siechte langsam dahin. Es schneidet in's Herz, wenn man ihn sich denkt, wie er seine mittlerweile erschienenen Gedichte, wie eine Mutter ihr Kind, liebend an's Herz drückte und, sorgfältig in Zeitungsblätter gewickelt, bei sich trug. Nur manchmal fiel es wie ein Sonnenschein in sein umnachtetes Gemüth; dann versetzte sich sein Geist aus der dumpfen Zelle in die leuchtende Frühlingsflur, und er summt eines jener ergreifenden Liedchen vor sich hin, bis er, der einst so kräftige Mann, krampfhaft schluchzend zusammenbrach.

„Nach Westen zieht der Wind dahin,
Er säuselt lau und lind dahin:
Er folgt dem blauen Strome wohl
Und flieht zu meinem Kind dahin.
Bring' meinen Thränenregen ihr
Und einen Gruß geschwind dahin; —
Ach, Wolken kommen trüb' daher,
Die frohen Tage sind dahin.“

Heinrich Leuthold liegt im Züricher Friedhofe der Rehalp gebettet, dort hat er gefunden, was er sich oft gewünscht: „Bon so viel Last — Die Last“.
(Fortsetzung folgt.)

Anstalt und den großen Antheil, den die leitende Direction an der Bewältigung und Regelung derselben zu nehmen berufen ist, auch nicht näher informirt ist; handelt es sich doch darum: die Sparpennige vieler Tausende vertrauensvoller Einleger gewissenhaft, sicher und dabei doch auch gewinnbringend zu verwalten und bei jedem Antrage, den man berathet, bei jedem Beschlusse, den man ausführt, ängstlich darüber zu wachen, daß die Lebensexistenz ungezählter Interessenten durch einen unbedachten Schritt nicht bedroht, geschweige denn geschädigt werde. Diese Summe von schwerwiegender Verantwortung allein ist es schon, welche die Stellung jeder großen Sparcassedirection zu mehr als zu einem bloßen „Ehrenamte“ im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes erhebt, ja sie selbst dann noch, wenn sie honorirt oder mit einem sonstigen materiellen Vortheile verbunden wäre, zum Mindesten zu einer schwer drückenden und wenig neidenswerthen Function stampeln würde.

Wenn man nun die mehr als 64jährige ehrenvolle Vergangenheit der krainischen Sparcasse in's Auge faßt und dabei bedenkt, welcher großer Aufwand von persönlichen Mühewaltungen und welche Unsummen von Zeitopfern innerhalb dieser langen Jahre von den einzelnen Directionen gebracht wurden, um das Institut auf jene glänzende Höhe zu bringen, auf der es sich zum Wohle des Landes heute befindet, ohne daß auch nur einem einzigen Mitgliede derselben je das geringste materielle Entgelt hiefür zu Theil geworden wäre, so wird wohl jeder Unbefangene zugeben müssen, daß eine so opferwillige Uneigennützigkeit den vollen Anspruch auf die allgemeine Anerkennung besitzt und daß es daher — auch abstrahirt von der leicht erkennbaren Triebfeder dieses eigensüchtigen Strebens — der schönste und dank von der Welt wäre, einem Vereine, dessen Leitung sich durch 64jährige musterhafte und mühevollen Arbeit im Dienste der Humanität um das Wohl des Landes wahrhaft verdient gemacht hat, durch einen legislativen Gewaltact die Selbstständigkeit in der Führung desselben Geldinstitutes, das zum nicht geringen Theile durch seine Mühe und Sorgfalt groß geworden ist, entwinden zu wollen. Umso mehr, als sich hinter diesem solchen Streben nichts Anderes verbirgt, als einerseits der Aerger darüber, die Geldmittel der Sparcasse den eigenen Parteizwecken nicht dienstbar machen zu können, und andererseits die Hoffnung, diese Zwecke schnell und bequem auf dem eingeschlagenen Wege erreichen zu können, ohne selbst auch nur einen Finger gerührt zu haben an der decennienlangen Arbeit, an dem Aufbaue des Institutes.

Es ist selbstverständlich nicht möglich, eine ziffermäßig genaue Aufstellung jenes Antheiles zu geben, den die Direction einer derartigen Anstalt an dem jeweiligen Gewinne derselben als ihr ideelles Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf, da die größere oder geringere Sorgfalt und Fähigkeit in der Leitung eines Geldinstitutes keine mathematisch meßbare Potenz an sich ist. Es erübrigt daher auch hier, will man wenigstens annähernd zu einem greifbaren Resultate gelangen, einzig und allein nur der Weg des Vergleiches mit ähnlichen Anstalten. Es ist bekannt, daß bei allen, nicht ausschließlich der Humanität, sondern dem Erwerbe bestimmten Geldinstituten, desgleichen auch bei einzelnen Sparcassen, die Gepflogenheit besteht, den leitenden Mitgliedern für ihre Mühewaltung ein materielles Entgelt in der Form von Präsenzmarken zu bieten. Es gilt dieß allenthalben als ein geradezu selbstverständliches Gebot der Billigkeit, da man den Mitgliedern, den Directionen, die aus begreiflichen Gründen zumeist der Geschäftswelt oder den Kreisen der Rechtskundigen entnommen sind, auf die Dauer unmöglich zumuthen kann, jahrein jahraus einen erheblichen Theil ihrer eigenen kostbaren Zeit der

Verwaltung fremder Interessen zu widmen. Insbesondere bei größeren Anstalten, die alljährlich, entsprechend ihrem Geschäftsumfange, einen namhaften Reingewinn erzielen, ist man sehr freigebig in der Bemessung des Werthes dieser Präsenzmarken. So kennen wir Institute, in denen die Sitzungs-Präsenzmarken für den Verwaltungsrath sowie auch für die Bücherrevisoren mit 40—50 fl. und auch höher per Stück honorirt werden, ohne daß die eigenen Actionäre diesen Werthmesser in der Honorirung der verwaltungsräthlichen Mühewaltung irgendwie überspannt finden, geschweige denn beanstanden wollten. Bei den kleineren Gelbanstalten gilt gemeinlich als Regel, den Werth der Präsenzmarken mit 10 fl. per Stück zu berechnen. So erinnern wir uns auch eines heimathlichen, selbstverständlich „slovenischen“ Institutes, das seither allerdings bereits zu seinen Vätern einberufen wurde, in welchem man sich gar sehr beeilte, diese schöne zehn Gulden-Präsenzmarkensitte in die Verwaltung einzuführen und getreulich bis zum letzten Athemzuge festzuhalten, wenn sich in den Cassen des Institutes schließlich auch kaum mehr so viel vorfand, um die Präsenzmarken überhaupt noch einzulösen zu können. Es ist männiglich bekannt, daß die Verwaltungsräthe dieses Institutes damals einen ganz wunderbaren Fleiß an den Tag legten und trotz der allwöchentlich anberaumten mehrfachen Sitzungen doch mit seltener Gewissenhaftigkeit keine einzige derselben unbefucht ließen. Ja die in derlei Dingen gewöhnlich gut unterrichtete Fama weiß sogar eine recht launige Geschichte von einem achttagigen Krankleidners-Urlaube zu erzählen, dessen Ansuchen von dem gewissenhaften Verwaltungsraths-Präsidenten, der den armen Mann auf die erbetene Bewilligung offenbar nicht zu lange wollte warten lassen, sofort zum einzigen Gegenstande der Tagesordnung einer ad hoc einberufenen Sitzung gemacht wurde, so daß der erwähnte Krankleidners-Urlaub dem Institute allein an Berathungskosten auf 120—150 fl. zu stehen kam.

Aus dem Reichsrathe.

Der Volkswirtschafts-Ausschuß nahm einhellig den Antrag des Referenten Hallwisch an, die Regierung aufzufordern, anläßlich der bevorstehenden Erneuerung des Ausgleiches mit Ungarn einen Gesetzentwurf vorzulegen, womit die Zoll- und Monopolsordnung vom 11. Juli 1885 einer zeitgemäßen Revision unterzogen wird.

In der Congruadebatte hielt am 4. d. Abg. Kraus eine bedeutende Rede, welche die Lage des niederen Clerus und die Mittel zu deren Besserung eingehend und sachgemäß schilderte. Der Redner verlangte insbesondere das Aufheben der Protection unter dem Clerus bei Besetzung der höheren Stellen, unter specieller Beziehung auf die Verhältnisse Böhmens, wo der czechische Clerus die besten Pfründen erhalte, was den deutschen Clerus verbittere und die Stimmung hervorrufe, daß die deutschen Cleriker die Stiefkinder seien und die Slaven die ersten Posten in Staat und Kirche erhalten. Redner schloß mit der Bitte, sein Eintreten für den niederen arbeitenden Clerus als eine stille Huldigung der Manen des Kaisers Josef zu betrachten.

Der Abg. Dr. Sturm führte gelegentlich der Debatte über die Gesetzentwürfe, betreffend die Dotationen für den niederen katholischen Clerus, aus: daß die Religionsfonds nicht als Kirchenvermögen, sondern als Staatsvermögen zu behandeln seien, weil die Zuschüsse des Staates zu den Religionsfonds bereits im Jahre 1874 auf mehr als 60 Millionen und seitdem jährlich ohne Rücksicht auf die Zinsen um etwa eine halbe Million noch weiter gestiegen seien. — Es sei nicht Schuld der liberalen Partei gewesen, daß die Vorlage so

lange gebraucht habe, bis sie in's Haus gekommen. Sie sei, und zwar weder bei der Minorität, noch bei der Majorität, sondern ausschließlich bei der Geistlichkeit auf solchen Widerstand gestoßen, daß der Regierung und der Majorität jede Lust habe vergehen müssen, sich mit der Sache eingehender zu beschäftigen, weshalb in dieser Sache eine jahrelange Pause eingetreten sei. Redner erklärte: Wir stimmen aus Ueberzeugung für das Gesetz, wir werden uns auch enthalten, in der Specialdebatte Amendements zu stellen, und wir werden nur gegen jene Bestimmungen des Gesetzes stimmen, welche eine Consequenz der vorgeschlagenen Resolutionen sind und einen principiellen Standpunkt einnehmen, den zu theilen wir nicht in der Lage sind. Aber wir werden Ihnen niemals durch das caudinische Joch folgen, durch welches Sie die Staatsgesetzgebung unter die kirchliche Oberhoheit beugen wollen; wir werden aber gern bereit sein, für den Curatclerus die erforderlichen Staatszuschüsse zu bewilligen, schon deshalb, weil die Aufbesserung der Lage des Curatclerus ein Versprechen der allerhöchsten Thronrede vom Jahre 1879 gewesen ist, das wir zur Wahrheit machen wollen, dann aber auch deshalb, weil wir von jeher denselben Standpunkt eingenommen haben, d. i. den Standpunkt, wenn auch nicht der gesetzlichen Verpflichtung, so doch jenen der Billigkeit und Rechtlichkeit. Für uns ist das keine Parteisache, aber vielleicht winkt uns daraus die Hoffnung, daß wir die Zeit endlich erleben, in welcher unsere deutschen Kinder auch nur von deutschen Priestern unterrichtet und geleitet werden. Wir betrachten das Gesetz auch als eine Sache des Fortschrittes, indem wir wünschen, daß der Mangel an geeigneten Candidaten des geistlichen Standes behoben werde; endlich auch als eine Sache der Freiheit, indem wir den niederen Seelsorgeclerus unabhängig machen wollen von der Gewalt seiner kirchlichen Oberen; wir wünschen, daß an Stelle der streitenden Kirche eine friedensstiftende trete, daß die katholische Geistlichkeit sich der Seelsorge widme und daß sie so weit als möglich der Wahl Sorge entzogen werde. Wir wollen eine Kirche und eine Geistlichkeit des Friedens und der Liebe, und in diesem Sinne bieten wir der katholischen Seelsorgegeistlichkeit unsere hilfreiche Hand, und in diesem Sinne bitten wir, in die Specialdebatte einzugehen.

Politische Wochenübersicht.

Ueber die zwischen der Regierung und den verschiedenen slavischen Parteiführern im Zuge befindlichen „Tauschgeschäfte“ bemerkt das Organ der Jungcechen, die „Nar. Listy“, daß die Politik der einzelnen föderalistischen Parteigruppen immer mehr den Charakter des Handels annehme, und daß auch die Czechen, wenn sie dieß schon nicht ändern können, auf den geschäftlichen Boden treten und als gute Geschäftsleute ihren Vortheil und Nutzen achten mögen.

Der Pester „Nemzet“ erklärt: Die ungarische Regierung werde auch künftig wie bisher mit der äußersten Rigorosität bei Errichtung von Fideicommissen vorgehen, denn aus der Gewährung solcher Privilegien könne kein System gemacht werden. Sie müssen vereinzelt bleiben und unabhängig sein von der Richtung der Politik.

Deutschlands Regierung erachtet es als unerlässlich, bei der Bestimmung der Anlaufshäfen auf den subventionirten Dampferlinien durch keine bestimmten parlamentarischen Beschlüsse gebunden zu werden. In ihrer Absicht liegt, die Seitenlinie im Mittelmeere und bis Brindisi zu subventioniren, dagegen ist die Frage offen gelassen, ob nicht der österreichisch-ungarische Lloyd im Zusammenhang mit den zunächst theilhabenden Bahnen zu einer eigenen Anschlußlinie Triest—Brindisi auf eigene Kosten und Gefahr sich entschließen. Den italienischen

Interessenten und der Schweizer Gotthard-Bahn stünden natürlich gleiche Vorschläge offen, doch sind aus politischen und commerciellen Gründen die Chancen Triests die weitaus günstigsten.

In Berlin hat sich ein Comité gebildet, um alle gegen die Erhöhung der Getreidezölle gerichteten Bestrebungen zu concentriren. Der dießbezügliche Aufruf enthält nachstehende Stellen: „Das wichtigste, auch für den Armen unentbehrliche Nahrungsmittel, das Brot, ist abermals von einer künstlichen Vertheuerung bedroht. Zu Gunsten einer Minderzahl von Getreideproducenten, die mehr Getreide ernten, als sie für sich und ihre Familie verbrauchen, soll die breite Masse der Bevölkerung zu einer Kopfsteuer herangezogen werden, die in ihrem Gesamtbetrage weit höher wäre, als irgend eine andere der bestehenden Steuern. Diese Begünstigung Weniger auf Kosten der Gesamtheit würde mit besonderer Schwere die Arbeiterbevölkerung treffen, der deutschen Industrie den Wettkampf mit anderen Ländern erschweren, den socialen Frieden auf's Tiefste bedrohen und auch der deutschen Landwirthschaft selbst theils directen Nachtheil, theils nur einen vorübergehenden, die gesunde Entwicklung störenden Nutzen bringen. Von der Reichsregierung ist bereits der Antrag gestellt worden, die bestehenden Getreidezölle zu verdoppeln, beziehungsweise zu verdreifachen. Die andauernde agrarische Agitation und die Zusammensetzung des Reichstages rechtfertigen die Beforgniß, daß die vorgeschlagenen Zollsätze in der Volksvertretung angenommen oder gar noch weiter erhöht werden, wenn nicht aus allen dadurch bedrohten Kreisen des deutschen Volkes sich ein einmüthiger Widerstand erhebt. Die Unterzeichneten sind anlässlich des Beschlusses der großen deutschfreisinnigen Berliner Wählerversammlung vom 29. Jänner 1885 zu einem Comité zusammengetreten und haben eine Centralstelle errichtet, welche bestimmt ist, für alle Abwehrbestrebungen den nothwendigen Mittelpunkt zu bilden. Wir werden bemüht sein, von hier aus durch Verbreitung von belehrenden Schriften und Flugblättern, sowie durch Veranstaltung von Versammlungen überall im Reiche den Widerstand gegen die Erhöhung der Getreidezölle nach Kräften zu fördern.“

Der Bundesrath in Bern erhielt ein Schreiben, in welchem für den Fall neuerlicher Ausweisungen gedroht wird, dem Bundespalaste dasselbe Schicksal zu bereiten, wie den Gebäuden in London. Der Bundesrath wird unverzüglich neuerliche Ausweisungen vornehmen. Die Drohungen werden die Ausweisungsmaßregeln beschleunigen.

Die Congo-Conferenz in Berlin faßte unter Anderem auch folgende Beschlüsse: „1. Die Macht, welche von nun an von einem Landstriche an den Küsten des afrikanischen Continents Besitz ergreifen wird, der außerhalb ihrer gegenwärtigen Besitzungen gelegen ist, oder welche, bis jetzt ohne dergleichen Besitzungen, solche erwerben sollte, desgleichen auch die Macht, welche dort eine Schutzherrschaft übernimmt, wird den betreffenden Act mit einer an die übrigen Conferenzmächte gerichteten Anzeige begleiten, um dieselben in den Stand zu setzen, nöthigenfalls ihre Reclamationen geltend zu machen. 2. Die Unterzeichnungs-mächte erkennen die Verpflichtung an, in den von ihnen an den Küsten des afrikanischen Continents besetzten Landstrichen das Vorhandensein einer Autorität zu sichern, welche hinreicht, erworbene Rechte und gegebenenfalls die Handels- und Durchgangsfreiheit unter den etwa vereinbarten Bedingungen zu schützen.“

Die Türkei protestirt gegen die Besitzergreifung Beilul's seitens Italiens.

Der Gesamtverlust der englischen Kolonne in dem letzten Treffen im Sudan beziffert sich auf 104 Tode und 216 Verwundete; der Feind zählt 3000 Tode und Verwundete.

Wochen-Chronik.

Am 15. d. M. werden Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie in Miramare erwartet; von dort wird ein Ausflug nach Lactoma unternommen.

„Die Orientreise“, das bekannte Werk des Kronprinzen Rudolf, wurde auch in das Französische übersetzt und wird in der Librairie de l'Art erscheinen. Der Kunstschriftsteller Eugène Béron führt das Werk in der Zeitschrift „L'Art“ beim französischen Publikum ein.

Die „Klagenfurter Zeitung“ veröffentlichte einen Aufruf der kärnthner Landesausstellungscommission an die Industriellen, Gewerbetreibenden und Landwirth zur Theilnahme an der im Monate August stattfindenden allgemeinen Landesausstellung und Landesthierschau in Klagenfurt.

Canonicus Dr. Pilz in St. Pölten wurde zum Bischof in Linz ernannt; er soll ein Mann von gemäßigter Richtung, ein Feind der Einnengung des Clerus in die politische Agitation und gesonnen sein, die Theilnahme seines Diöcesanclerus an politischen Kämpfen nicht zu dulden.

Die nächste Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines findet am 24. und 25. Mai l. J. in Teplitz statt.

Eine am 2. d. M. in Gonobitz stattgefundene Versammlung von Interessenten aus Unterdrauburg, Windischgraz, St. Leonhard, Mifling, St. Marein, Weitenstein, Hartenstein, Netschach, Dplotnik, Gonobitz, Heil. Geist, Pölschach hat sich einstimmig für die Ausführung der Bahnstrecke Rohitsch-Sauerbrunn mit dem Anschlusse in Pölschach ausgesprochen.

Im oberen Lavantthale herrschen die Blattern; die Schulen in Prebl, Waldenstein, Breitenegg, Theisenegg und Kamp mußten geschlossen werden.

In der am 29. v. M. in Triest abgehaltenen Gemeinderathssitzung kam es neuerdings zu einem Conflict zwischen der italienischen und slovenischen Partei. Auf der Tagesordnung stand der Antrag der Schulcommission auf Errichtung einer städtischen Lehrerbildungsanstalt mit italienischer Unterrichtssprache nach dem Muster der staatlichen Anstalten dieser Art. Der Slovene Schiwitz meinte, daß dadurch der Gemeinde überflüssige Kosten erwachsen würden, da die Lehrerbildungsanstalt in Capo d'Istria, welche auch eine italienische Abtheilung habe, vollkommen ausreichend sei. Dr. Moses Luzzatto wies nun auf die in Capo d'Istria herrschenden Zustände hin, kritisirte die didaktischen Leistungen der dortigen Lehrerbildungsanstalt in höchst abfälliger Weise und bezeichnete Letztere als den Herd der slavischen Agitation in Istrien. Schließlich wurde der erwähnte Antrag mit großer Mehrheit angenommen.

Am Sonntag Nachmittags löste sich in Ottensheim nächst Linz auf der Donau eine Eisscholle los, auf welcher sich hundertfünfzig Personen unterhielten, und schwamm davon. Einige Leute sprangen an's Land, die anderen wurden durch Schiffe gerettet. In Folge der großen Geistesgegenwart der Theilhabenden ist Niemand verunglückt.

Am 3. d. M. fand in Budapest eine Revolte von 150 ungarischen Arbeitern auf dem Bahnhofe der ungarischen Staatsbahnen statt, weil die italienischen Arbeiter die Erdarbeit billiger accordirten als die ungarischen. Die Letzteren nahmen eine drohende Haltung gegen die Italiener ein; die Polizei schritt hierauf ein, drängte die Revoltanten hinaus und versperrte die Thore. Die Arbeiter zerstreuten sich hierauf unter drohenden Rufen.

Am 2. d. M. Abends 9 Uhr wurden in Banjaluka, Zajce, Bacarvakuf und Travnik länger andauernde Erdstöße verspürt.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Ernennung.) Der Professor am Gymnasium in Wiener-Neustadt Herr Andreas Beehe, der aus der Zeit seiner Wirksamkeit am Laibacher Gymnasium hier noch allgemein im besten Andenken steht, ist zum Director des Gymnasiums in Villach ernannt worden.

— (Sterbefall.) Am 30. v. M. starb in Laibach Frau Hermine Reichsfreiu von Baillou, geborne Freiu Jois von Edelstein, im 36. Lebensjahre. Die Leiche wurde nach Schloß Egg nächst Krainburg überführt und im Ortsfriedhofe zu Prebassell zur ewigen Ruhe bestattet.

— (Das Reichsgericht) hat über die von dem Lande Krain wider den Landesausschuß von Mähren eingebrachte Klage auf Zahlung von 328 fl. 95 1/2 kr. c. s. c. als Ersatz von Findlingsverpflegskosten zu Recht erkannt: „Das Land Mähren ist schuldig, dem Lande Krain als Ersatz der Verpflegungskosten für die Verpflegung des nach Mähren zuständigen Findlings Heinrich Lepota in der krainischen Landes-Findelanstalt für die Zeit vom 1. Juli 1868 bis 20. Februar 1878 den Betrag von 328 fl. 95 1/2 kr. sammt den im Klagepetitum ausdrücklich begehrten 6 Procent Zinsen, drei Jahre vom Klagstage zurückgerechnet, binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Execution zu bezahlen und die Proceßkosten im angesprochenen Betrage von 98 fl. 55 kr. zu ersetzen.“

— (Neue Angriffe gegen die Sparcasse.) Die Debatte im Abgeordnetenhaus über den Antrag Moser, die Aenderungen des Sparcasseregulativs betreffend, gab dem Delegirten Sloveniens Dr. Bošnjak den angenehmen Anlaß, seinen galligen Ergüssen über die krainische Sparcasse freien Lauf zu lassen und die verschrobenen Argumente, mit welchen sich die slovenischen Matadores in dieser Frage schon in der letzten Session des krainischen Landtages bloßstellten, auch in Wien zum Besten zu geben. Während jedoch der Antragsteller Dr. Moser mit seinem Antrage sachliche Zwecke verfolgte, nämlich Aenderungen in dem geschäftlichen Gebahren der Sparcassen für nothwendig erklärte, hat Dr. Bošnjak, wie in allem seinen öffentlichen Wirken, auch in diesem Falle seine Kritik lediglich vom Standpunkte eines politischen Agitators eingerichtet, indem er den Schwerpunkt seiner Anklage gegen die Sparcassen, speciell gegen die krainische Sparcasse darauf verlegte, daß er sich über die Art, wie dieser Verein seine Mitgliederzahl erneuert, abfällig ausließ. Dr. Bošnjak kann es nämlich nicht verwinden, daß er und etwa ähnliche Finanzgrößen im Sparcasservereine nichts zu reden haben und daß sich die Verwaltung der krainischen Sparcasse in deutschen Händen befindet. Freilich, nach den gefüllten Cassen der Letzteren mag es so manchen politischen Gerngroß gelüsten, und zum ganzen Glücke den in der Landes- und Stadtvertretung unbefchränkt commandirenden Nationalen fehlt eben nichts, als ein voller Geldsack, aus welchem sie für chauvinistische Zwecke zu schöpfen vermöchten. Wie aber Dr. Bošnjak schon das Prototyp der Oberflächlichkeit ist, so hat er sich als solcher auch in diesem Falle bewährt. Er erhofft von der Reichsgesetzgebung eine Aenderung der Organisation der Sparcassen in jenem Punkte, der ihm allein am Herzen liegt, nämlich in der persönlichen Zusammensetzung der Vereinsmitglieder, und was ihn bei der ganzen Reform allein interessirt, dieß ist eine solche Einrichtung der Sparcasservereine, welche dieselben dem nationalen Einflusse unterwirft, mit einem Worte, die Herbeiführung einer slovenischen Majorität im Vereine der krainischen Sparcasse. Alles Andere, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sparcassen, eine etwaige bessere geschäftliche Organisation derselben u. s. w. ist für

ihn Nebensache. Hierbei übersieht dieser Agitator von der Straße (so doch, wenn wir nicht irren, bezeichnete ihn der „Seher“ der „Laibacher Zeitung“), daß auch die Reichsgesetzgebung an derlei persönlichen Verhältnissen der Sparcassen nichts ändern könne, indem die bestehenden Rechte von Privatvereinen — und ein solcher ist ja auch der Sparcasserverein — auch durch die Reichsgesetzgebung nicht alterirt werden können. Die krainische Sparcasse, wie sie vor nahezu 70 Jahren von sechs wackeren Bürgern der Stadt Laibach gegründet wurde, ist heute noch, ebenso wie damals, ein Privatverein, und ebensowenig, als man den Gründern dieser Anstalt die Aufnahme neuer Mitglieder oder eine Beschränkung in der Wahl derselben hätte vorschreiben können, ebensowenig ist es heute möglich, in der freien Bewegung der Vereinsmitglieder neue legislatorische Schranken zu ziehen. Eine gleiche Art der Erneuerung der Mitglieder besteht ja auch bei den anderen Vereinen; entweder ist es die jeweilige Vollversammlung oder deren Ausschuß, welcher neue Mitglieder aufnimmt. Wir glauben also, daß die Freude, mit welcher Dr. Bošnjak in seinem leidenschaftlichen Eifer den Antrag Moser unterstützte, keine dauernde sein wird; weder wird es gelingen, die krainische Sparcasse einer slovenischen Majorität zu überliefern, noch deren Gelbüberschüsse Zwecken nationalen Schwindels dienstbar zu machen. Kame es je dazu, dann wäre es auch um den Credit dieser Anstalt geschehen, denn die so oft bewährte Unfähigkeit unserer Gegner zu einer nüchternen und erfolgreichen finanziellen Gebahrung und der drohende Mißbrauch der Anstalt zu politischen Parteizwecken müßten ihr alsbald jenes allgemeine Vertrauen entziehen, das den Grund zu der dermaligen Prosperität der krainischen Sparcasse legte.

— (Mit dem „Narodni Dom“) scheint es noch immer nicht recht vorwärts zu gehen. Gerade dieser Tage brachten die nationalen Blätter die Nachricht, daß sich bisher für das Unternehmen nur ein einziger Gründer gefunden, die „Banka Slavija“ in Prag, indessen unter den Slovenen nicht einer so viel Opferwilligkeit bewiesen habe, den Gründerbeitrag von 1000 fl. zu leisten. Es ist eben die alte Geschichte, die sich auch jüngst bei der Errichtung des slovenischen Kindergartens auf Kosten der Gemeinde documentirte. Die slovenischen Wortführer sind groß in Forderungen und Plänen, aber selbst in die Tasche zu greifen und ihre Bestrebungen mit eigenem Gelde zur That zu machen, das lassen sie sein bleiben.

— (Die „Laibacher Zeitung“) will sich mit unserer Bemerkung bezüglich der Besprechung, die von präsidialer Seite mit slovenischen Parteiführern gepflogen wurde, bevor die mehr berührte Entscheidung der Landesregierung betreffs des Sparcassebeschlusses wegen Errichtung einer deutschen Volksschule erfolgte, noch immer nicht zufriedengeben und sie verlangt nähere Details hierüber. Wir wollen daher die Neugierde des Amtsblattes heute so weit befriedigen, daß wir ihm mittheilen, daß es der gegenwärtig als Präsidialsecretär fungierende Bezirkscommissär Herr Schwarz war, der an einem der letzten Sonntage vor Ausfertigung des betreffenden Erlasses an die Sparcasse mit den Herren Svetec, Dr. Bošnjak und anderen slovenischen Parteiführern die in Frage stehende Angelegenheit beredete.

— (Die Generalversammlung der kr. Landwirthschaftsgesellschaft am 28. v.), zu der auch Herr Landespräsident Baron Winkler erschienen war, konnte wegen der zur Beschlußfähigkeit nicht genügenden Anzahl der anwesenden Mitglieder statt zu der angesagten Stunde um 9 Uhr erst um 1/2 12 Uhr durch den Vicepräsidenten Herrn Seunig, statt des erkrankten Präsidenten Baron Karl Wurzbach eröffnet werden. Die Gegenstände der

Tagesordnung erfuhren daher bei der für die Verhandlungen kurz bemessenen Zeit nur eine summarische Erledigung, an die sich keine längeren Debatten anknüpften. Nach Absolvierung des Rechenschaftsberichtes, der Gesellschaftsrechnung pro 1884 und des Präliminaries pro 1885 wurden vom Herrn Pirz, Secretär der Gesellschaft, die Anträge einzelner Filialen vorgetragen. Jene von Neustadt wünscht, daß mit Rücksicht auf die im Bezirke Gurkfeld und Landstraß bereits eingetretenen Verseuchungen der Weingärten durch die Reblaus die Weinbauschule für Unterkrain zunächst der Stadt Rudolfswerth, wo noch keine Verseuchung stattgefunden hat, errichtet werden möge; desgleichen beansprucht dieselbe eine Staatssubvention für die Einführung amerikanischer Reben in Unterkrain, ferner die Erwirkung von Steuernachlässen in jenen Fällen, wo das Auftreten des für die Weinreben sehr schädlichen Pilzes Peronospora viticola nachgewiesen wird. Diese Anträge wurden mit einigen Modificationen angenommen. Die Filiale Adelsberg wünscht die unentgeltliche Ueberlassung eines Stieres der Mürzthaler Race von den aus der Staatssubvention angeschafften Stieren. Wurde abgewiesen. Die Filiale Mödling wünscht die Versteigerung von Subventionsstieren in Mödling oder doch wenigstens in Rudolfswerth, die unentgeltliche Ertheilung des Unterrichtes an Weingartbesitzer über die Reblaus, die unentgeltliche Betheilung der Obstbaumzüchter mit Pfropfreisern aus der Slaper Wein- und Obstbauschule. Wird nach Thunlichkeit entsprochen werden. Die Filiale Zirknitz stellt die Behauptung auf, daß die Wiederbewaldung der dortigen devastirten Dednisse wegen zu großen Reihstandes in den benachbarten Windischgrätz'schen Wäldern unthunlich sei, daher dessen Reducirung beantragt wird, ferner verlangt sie von der Versammlung, in geeigneter Weise vorzusorgen, daß nicht so häufige Beschädigungen von Obstbäumen und Obstdiebstähle vorkämen, wie es dermalen geschieht. Wird auf das Forst- und auf das Feldschutz-Gesetz verwiesen. Nach weiters erfolgter Zuerkennung von Belobungsschreiben an einzelne Unterstützer der Landwirthschaft im Lande und Entgegennahme des Berichtes des Dr. Bleiweis über die hiesige Hufbeschlagschule hält Prof. Linhart einen längeren eingehenden Vortrag über die Ausbildung der Lehramtsandidaten an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt in den landwirthschaftlichen Disciplinen, über die Eignung der Lehrer auf dem Lande zur Ertheilung des landwirthschaftlichen Unterrichtes in den Volksschulen und über die Ursachen des geringen Erfolges des jährlich zu diesem Zwecke schon seit Jahren aus Landesmitteln bewilligten Credits von 1000 fl. Zum Schlusse seines Vortrages beantragte Professor Linhart, die Versammlung wolle beschließen, es möge bei Verwendung der dießbezüglichen Subventionen vorzugsweise auf die vollständige Einrichtung zweckentsprechender Schulgärten und auf deren anhaltende Pflege durch geeignete Volksschullehrer Bedacht genommen werden. Wegen eingetretener Beschlußunfähigkeit konnte über diesen ganz sachgemäßen Antrag nicht debattirt werden, jedoch wird derselbe durch das Centrale an die geeignete Stelle geleitet werden. Es war gewiß ganz am Platze, daß der Lehrer der Landwirthschaft an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt, gegen den wiederholt von ganz unberufenen Leuten, denen gar keine Informationen über den betreffenden Unterricht zu Gebote standen, sowohl in den Versammlungen der Landwirthschaftsgesellschaft, als im Landtage beleidigende Anwürfe erhoben worden waren, das wichtige Thema des landwirthschaftlichen Volksschulunterrichtes in einer Generalversammlung angeregt hat, es wäre nur zu wünschen gewesen, daß jene Herren, die sonst sehr absprechend in ihren Urtheilen gegen den genannten Professor waren, bei dieser Versammlung zugegen gewesen wären, sowie daß der stattgehabten Generalversammlung eine

größere Aufmerksamkeit namentlich seitens der Mitglieder in Laibach geschenkt worden wäre. Das ausgetretene Mitglied des Centrales Herr Raimund Kastlitz wurde wieder in den Ausschuss gewählt.

— (Turner-Kränzchen.) Dieses vom „Laibacher deutschen Turnvereine“ seit einer Reihe von Jahren veranstaltete Carnevalsfezt hat sich im Repertoire des hiesigen Faschings bereits vollständig eingebürgert und es zählt innerhalb desselben zu den beliebtesten Zugstücken. Auch das heutige Turner-Kränzchen gab hiefür wieder einen glänzenden Beweis. Zahlreicher Besuch, fröhliche Stimmung, reizende Tänzerinnen: Alles fand sich wieder zusammen, um den Abend zu einem höchst gelungenen und amüsanten zu gestalten. Daß dem Tanzvergnügen mit einem Eifer und einer Ausdauer gehuldigt wurde, wie dieß auch auf den animirtesten Bällen selten vorzukommen pflegt, das gehört ebenfalls bereits zur feststehenden Tradition der Turnerkränzchen. Außer der Tänzerschaar waren auch noch zahlreiche Gäste aus Civil- und Militärkreisen erschienen; wir bemerkten darunter den Herrn Landeshauptmann Grafen Thurn, den Herrn Generalmajor Ritter v. Groller u. A. Außerordentlich geschmackvoll war wieder die Decoration des Tanzraumes; die vollständig mit weißen Stoffen verkleideten und mit grünen Bordüren und Epheu verzierten Wände, die reiche Fülle exotischer Gewächse, die prachtvollen Spiegel, kurz das ganze Ensemble machte den Eindruck eines überaus freundlichen und eleganten Ballsaales, in dem nichts mehr an den Casinoglasfalon in seinem Alltagskleide erinnerte. Als eines Momentes, das wesentlich zum Gelingen des schönen Festes beitrug, müssen wir endlich der Capelle unseres heimischen Infanterieregimentes gedenken, welche unter der persönlichen Leitung ihres verdienstvollen Capellmeisters in vortrefflicher Weise die Tanzmusik besorgte.

— (Ein glänzendes Ballfest) fand am 3. d. M. in den Salons des Herrn Baron Rudolf Apfaltrern statt. Es waren hiezu gegen 60 Personen geladen. Von halb neun Uhr ab versammelte sich die Gesellschaft und bis in die Morgenstunden wurde dem Tanze gehuldigt. Die großen Soireen im Hause des Herrn Baron Apfaltrern zählen seit Jahren zu den hervorragendsten und elegantesten in unserer Stadt und auch der letzte Ball gestaltete sich wieder zu einem exquisiten Carnevalsfezte. Die Damen entfalteten eben so reiche und prächtige als geschmackvolle Toiletten und der Verlauf des Abends war in jeder Richtung ein brillanter. Die Dame und der Herr des Hauses machten wie immer ihren Gästen in unübertrefflicher Weise und mit wirklich vollendeter Liebenswürdigkeit die Honneurs.

— (Theater.) Das Gastspiel des Hofschauspielers Herrn Emerich Robert, das wir bereits vor vierzehn Tagen als bevorstehend signalisirten, hat gestern begonnen. Herr Robert trat in Calderon's „Das Leben ein Traum“ als Sigismund auf, heute spielt er in Oskar Blumenthal's „Der Probepfeil“ und morgen beschließt er das Gastspiel in Lindner's „Die Bluthochzeit“. Selbstverständlich kommen wir auf Herrn Robert's Leistungen noch ausführlich zurück.

— (Ein Jubelabend der Section Krain) wird über mehrfachen Wunsch der Theilnehmer des vorjährigen, noch in bester Erinnerung stehenden humoristischen Abends auch heuer am Faschingsdienstag in der alpin ausgestatteten Veranda der Casinorestauration veranstaltet werden. Das Programm wird ein sehr reichhaltiges, viel Neues bietendes sein, in dem bewährte Kräfte auf dem Gebiete des Humors, der Komik und des gemüthlichen Scherzes bereitwilligst ihre Mitwirkung zugesagt haben. Der Eintritt ist für Mitglieder frei, für eingeführte Gäste 50 kr. per Person, die Karten werden beim Sectionscaffier Herrn Emil Stöckl zu

lösen sein. Das Nähere wird die Ende der nächsten Woche an die Mitglieder zu versendende Einladung enthalten.

— (Der XXXII. Vereinsabend der Section „Krain“ des deutsch-österreichischen Alpenvereines) findet am nächsten Montag den 9. Februar um 8 Uhr im Clubzimmer der Casinorestauration mit folgender Tagesordnung statt: 1. Klemenčić, Bericht über seine Ersteigung des Großglockners. 2. Vespredung von Vereinsangelegenheiten.

— (Privilegiums-Verleihung.) Das österreichische Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem ungarischen Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel dem Guts- und Fabrikbesitzer Herrn Alois Praschniker in Stein ein ausschließliches Privilegium auf eine Neuerung in der Herstellung von Portland-Cement verliehen.

— (Die fossile Flora von Sagor.) Der Akademie der Wissenschaften in Wien wurde vom correspondirenden Mitgliede Regierungsrath Prof. Dr. Konstantin Freiherrn von Ettingshausen eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung, betitelt: „Die fossile Flora von Sagor in Krain“, dritter Theil und Schluß, übersendet. Ein Auszug dieser Abhandlung ist zur Veröffentlichung in den Sitzungsberichten bestimmt.

— (Der Deutsche Schulverein) hat der Schule in Seitendorf (Maser) im Bezirke Gottschee eine Sammlung von Lehrmitteln und Büchern gespendet.

— (Bei der krainischen Sparcasse) wurden im Verlaufe des Monats Jänner d. J. von 1878 Parteien 413.504 fl. eingelegt und an 2009 Interessenten 276.309 fl. rückbezahlt.

— (Frühlingsboten.) Den 29. Jänner haben die Dohlen in großen Schaaren wieder ihre Brutplätze auf den Kirchthürmen Laibachs bezogen, spottend der grimmigen Kälte, die uns der Winter am 28. und 29. v. M. bescheert hatte, denn es war an diesen beiden Tage das Tagesmittel der Temperatur um 9.6 und 9.8° unter dem Normale. Schon am folgenden Tage den 30. hatte die Kälte Nachmittags bedeutend nachgelassen und eine milde Vollmondnacht ergoß ihren Zauber über die mit einer mächtigen Schneehülle bedeckte Landschaft, welche jedoch schon aufzuthauen begann. Seit dieser Zeit beginnt es in den Lüften reger zu werden, die befiederte Welt sendet bereits einzelne Vorposten, als die weiße Nachstelte u. s. w. in's Land, der Buchfink beginnt sich in seinem Hochzeitsliede zu üben. An sonnigen schneefreien Stellen stehen bereits die Schneeglöckchen in Blüthe, wir erhielten ein Bouquet derselben aus der Gegend von Littai. Die unverdrossenen kleinen Blumenverkäuferinnen von Brunnndorf graben unter der Schneedecke den halbgeöffneten weißröthlichen Helleborus aus, um ihn mit Büschen des fleischrothen Heidekrautes auf die Wochenmärkte Laibachs zu bringen.

— (Für Blumenfreunde.) Als einen angenehmen Frühlingsboten sendet uns die durch ihre großartigen Samenculturen bekannte Firma J. C. Schmidt in Erfurt eine reizende Blumenmappe zu, die hübsch in Buntdruck ausgeführt 12 der beliebtesten Blumenarten sorten enthält. Jede Sorte ist wiederum in einer Kapsel verschlossen, die ebenso sinnig wie praktisch vorn in Buntdruck die betreffende Blume und hinten die entsprechende Culturandweisung enthält. Diese niedliche Neuheit, die sich namentlich zum Geschenk an blumenliebende Damen eignet, wird vielen Anklang finden, zumal sich der Preis nur auf 75 Kreuzer (4 Mappen 2 1/2 Gulden) bei portofreier Zusendung stellt.

— (Aus dem Gerichtssaale.) [Ein Sensenhie.] Der 45jährige Franz M., Reuschenbesitzer in Jeschza bei Laibach, steht wegen Verwundung unter Curatel und lebt mit seinem

braven, arbeitsamen Eheeweibe im steten Unfrieden. Am 6. October v. J. lehrte die Ehegattin von der Arbeit, bei der ihr der 17jährige Bursche Johann K. behilflich war, mit diesem nach Hause zurück, bekam dort bald mit ihrem Manne Streit, der in Thätlichkeiten seitens des Letzteren auszuarten drohte, weshalb sie es für gut fand, das Weite zu suchen und aus dem Hause zu fliehen. Franz M. setzte ihr mit einer Sense bewaffnet nach, traf jedoch vor dem Hause nur den schon früher genannten Burschen, der ihn bat, von der Verfolgung des Weibes abzulassen und ihr nichts zu Leide zu thun. Nun lehrte sich der Zorn des Franz M. plötzlich gegen den gutmüthigen Fürsprecher seines Weibes, und ohne ein Wort zu sprechen, versetzte er dem Burschen mit der Sense einen so wuchtigen Hieb in den Rücken, daß diese den Brustkorb vollends durchdrang, ihre Spitze vorne aus der Brust herausragte und nur mit Mühe und unter großen Schmerzen des Verletzten aus dessen Körper gezogen werden konnte. Die Gerichtsärzte, welche den armen Burschen untersuchten, erklärten dessen Verletzung als eine absolut schwere und lebensgefährliche, beigebracht mit einem solchen Werkzeuge und in solcher Weise, womit gemeinlich Lebensgefahr verbunden ist; gleichzeitig bemerkten die Aerzte, daß es bei der Art der Zufügung der Verletzung nur einem ganz merkwürdigen glücklichen Zufalle zu danken sei, daß der Beschädigte auch nicht die geringste Verletzung eines der in der Brusthöhle befindlichen wichtigen Organe erlitt, da sowohl Herz, als auch Lunge und Magen ganz unversehrt blieben, so daß die Verletzung schon nach vier Wochen folgenlos geheilt war. Wegen dieses Actes so unbeschreiblicher Rohheit verhängte der Erkenntnißsenat des hiesigen Landesgerichtes nach der am 21. Jänner durchgeführten Hauptverhandlung wider Franz M. eine achtzehnmonatliche, mit Fasten in jedem Monate verschärfte, schwere Kerkerstrafe.

Briefkasten der Redaction.

Frau Anna N. in Laibach. Sie glauben, daß es slovenische Kindergärtnerinnen überhaupt nicht gibt; Sie mögen ganz recht haben, allein so etwas genirt unsere slovenischen Stadtväter wohl nicht im Geringsten. Ob die Jugend in dem beschlossenen Communal-Kindergarten eine dem Wesen und Zwecke einer solchen Anstalt entsprechende Unterweisung erhält, ist ihnen völlig gleichgültig; hier handelt es sich für die Herren einfach darum: ein neues Mittel zur Slovenisirung sich zu verschaffen, ohne selbst ein Geld dazu herzugeben.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 4 Februar.

	Wt.	Wt.		Wt.	Wt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen per Hektolit.	6 50	7 31	Butter per Kilo	—	85
Korn	5 4	5 73	Eier 1 Stück	—	3
Gerste (neu)	4 55	5 4	Milch per Liter	—	8
Hafet	2 92	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 33	Kalb- „	—	68
Heiden	4 55	5 20	Schweinefleisch „	—	50
Hirse	5 55	5 62	Schöpfenfleisch „	—	36
Kukuruz	5 40	5 56	Sendel per Stück	—	50
Erdäpfel 100 Kilo	3 3	—	Tauben	—	17
Linzen per Hektolit.	8	—	Hen 100 Kilo	—	196
Erbsen	8	—	Stroh 100 „	—	178
Hilfen	8 50	—	Holz, hartes, per 4 □ Meter	—	7 90
Rindschmalz Kilo	—	94	Holz, weich „	—	5 30
Schweinschmalz „	—	82	Wein, roth, 100 Liter	—	24
Speck, frisch „	—	52	„ weißer „	—	20
„ geräuchert „	—	74			

Verstorbene in Laibach.

Am 27. Jänner. Anton Škafar, Hausbesitzer, Schwarzdorf Nr. 16, Marasmus. — Maria Breßbar, Weidenwäters-Gattin, 56 J., Rukthal Nr. 22, Lungentuberkulose.
Am 28. Jänner. Franz Dobrovole, Arbeiter, 46 J., Schießplatzgasse Nr. 5, Angstrengung.
Am 30. Jänner. Hermine Baronin Mailou, Private, 34 J., Rain Nr. 20, Lungentuberkulose.
Am 31. Jänner. Theresia Struße, Arbeiters-Gattin, 43 J., Maria-Theresiastraße Nr. 5, Herzlähmung. — Adolf Pogats, Amtsdieners-Sohn, 5 J., Karlsbaderstraße Nr. 22, Bright'sche Nierenkrankheit.
Am 1. Februar. Franz Ranc, Besitzer, 43 J., Castellgasse Nr. 12, Lungentuberkulose. — Caroline Sautner, Schuhmachers-Tochter, 6 J., Wienerstraße Nr. 7, Lebensschwäche.

Am 2. Februar. Josef Mezger, Arbeiters-Sohn, 4 1/2 J., Trichterstraße Nr. 20, Neuhäusen.
 Am 3. Februar. Robert Loos, Eisenbahn-Conducteurs-Sohn, 2 Mon., Martinsstraße Nr. 11, Lungenlähmung.
 Am 4. Februar. Celestina Lappala, Beamten-Witwe, 68 J., Chröngasse Nr. 3, allgem. Schwäche.
 Im Civilspitale.
 Am 27. Jänner. Maria Bauschka, Amtsdieners-Witwe, 63 J., Apoplexia cerebri. — Am 28. Jänner. Anton Verhove, Einwohner, 73 J., Marasmus. — Am 30. Jänner. Mathias Peck, Arbeiter, 49 J., Brustwassersucht. — Andreas Cermel, Tischler, 37 J., Delirium acutum. — Am 31. Jänner. Anton Rancjan, Arbeiter, 65 J., Lungenödem. — Am 1. Februar. Jakob Makove, Bergknappe, 22 J., Erschöpfung der Kräfte. — Am 2. Februar. Franz Dolenc, Schuhmacher, 30 J., Lungentuberculose. — Am 3. Februar. Jakob Lursch, Arbeiter, 44 J., Lungenemphysem.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Monat	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius				Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum	Minimum		
30	735.9	-6.6	-1.0	-16.4	0.0		Morgenroth, Nebel, Nachm. heiter, mild.
31	735.0	-2.7	-5.0	-2.0	0.0		Trübe, Thauwetter.
1	737.0	-3.4	-6.2	-0.8	0.0		Vormittags heiter, Nachmittags zunehmende Bewölkung.
2	738.2	-4.9	-7.0	-2.0	0.0		Morgens bewölkt, Nachmittags wolkenloser Himmel.
3	730.7	-2.6	-4.3	-1.5	12.2		Trübe, Nebel und Regen.
4	728.3	-2.0	-5.3	-0.0	0.0		Morgens und Abends Nebel, tagsüber meist trübe.
5	730.9	-0.4	-2.5	-1.2	0.0		Vormittags neblig, trübe, Nachmittags gelichtet.

Im Monate Jänner war das Tagesmittel der Temperatur - 3.2°, das Maximum 5.0 den 31., das Minimum - 17.8° den 20. Der Gesamt-Niederschlag betrug 107.8 Millimeter.

Eingesendet.

Die Schweizer Chocoladen und Cacao sind allgemein renommirt und weltbekannt, und es hiesse geradezu Culen nach Äthen tragen, wollte man sich erst in unnötigen Lobeserhebungen über die vorzüglichen Fabrikate der alten Firma **Amédée Kohler & Fils in Lausanne** (Schweiz) ergehen. Wer Gelegenheit hatte, die Erzeugnisse dieser seit 1830 gegründeten Fabrik einer Probe zu unterziehen, der wird gewiss seine Anerkennung denselben nicht absprechen können, und die Chocoladen und Cacao als vorzüglich bezeichnen müssen. Der Geschmack ist angenehm, und die allerbesten Stoffe, welche zur Verarbeitung der Chocoladen und Cacao verwendet werden, verleihen denselben einen doppelten Werth und Empfehlungswürdigkeit, und es darf durchaus nicht Wunder nehmen, wenn auch die öffentliche Meinung in ihrem Urtheile nicht zurückhaltend ist, was aus nachstehenden Auszeichnungen, von denen wir nur einige hervorheben, bewiesen wird: bei den Ausstellungen in Paris und Bern im Jahre 1855 und 1857 wurden die Fabrikate von **Amédée Kohler & Fils in Lausanne** (Schweiz) mit ersten Medaillen ausgezeichnet. Im Jahre 1883 überfuhr dem Hause die hohe Ehre, zu Mitgliedern des Preisgerichtes bei der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich gewählt zu werden, und schließlich verlieh ihnen im Jahre 1884 die Nationalakademie in Paris die goldene Medaille. Als eine vorzügliche Specialität des Hauses Kohler machen wir auf die „**Glandujas**“, Haselnuss-Chocoladen, aufmerksam. Die Firma befindet sich in London, Paris und Strassburg Niederlagen. Für Oesterreich-Ungarn ist Herr V. D. Bernstein in Wien, IX., Berggasse 18, Generalvertreter, und beliebt man sich wegen Muster und Preisblätter an ihn zu wenden. (ad 1641)

Mit drei Kreuzern täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und dadurch einem Meer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber-, und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Bluten, Brand, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker **R. Brandt's Schweizer-Pillen** (erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken) als Reinigungsmittel. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug R. Brandt trägt. (1642)

Während der Verhaarungs-Periode der Pferde sind solche den Einflüssen der Witterung weit mehr zugänglich als zu anderen Zeiten, und jeder sorgsame Pferdebesitzer widmet dieser, für die Schönheit des Pferdes so wichtigen Periode seine volle Aufmerksamkeit und ist bestrebt, durch Anwendung entsprechender Mittel, die natürliche Entwicklung zu unterstützen. Erprobt auch in dieser Richtung ist das von **Er. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I.** mit einem ausschließlichen Privilegium ausgezeichnete **Restitutionsfluid** für Pferde vom k. k. Hoflieferanten **Franz Joh. Kwizda**. (1651)

Herrn **Franz Joh. Kwizda**, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Kornenburg.

Euer Wohlgeborn! Auf Ihre geschätzte Anfrage, wie ich mit Ihrem Restitutionsfluid zufrieden bin, kann ich Ihnen nur erwidern, daß es in jeder Beziehung meine Erwartungen im vollen Maße erfüllt. Es nimmt einen vortrefflichen Einfluss auf die Sehnen der Pferde, ganz besonders, wenn sie durch die Arbeiten im Training stark in Anspruch genommen werden.

Auch bei rheumatischen Leiden wurde es von mir mit dem besten Erfolg angewandt.

Gernberg, 24. Juli 1884.

Mit Achtung
Adam Baron Heydel.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „**k. k. priv. Restitutionsfluid für Pferde**“ in heutiger Nummer. (1550)

Durch meine Unterschrift

bestätige ich, daß mich Herr **F. J. F. Popp**, Specialist gegen Magenkatarrh in Heide (Holstein), durch seine ausgezeichneten Pulver von einem Jahre langen Leiden — Magen-Darmkatarrh — befreite. Ich kann dessen Heilmethode allen derartig Leidenden auf das Beste empfehlen, denn meine Krankheit, welche sich durch dumpfen Druck in der Magengegend vor und nach dem Essen, Eigenommenheit des Kopfes, Brechreiz, zuweilen Erbrechen von Schleim und Speiseresten, unregelmäßige Entleerungen u. s. w. fundgab, verschiedener Aerzte Bemühung trotzte, konnte nur durch die Pulver des Herrn P. dauernd beseitigt werden. Aus Dank gegen meinen Retter erlaube ich mir, Vorstehendes der Wahrheit getreu zu berichten.

Fanny Stern, Nähterin.
 Graz, Burggasse Nr. 8, 2. Stock. (1590) 3-1

Erinnerung.

Um Einsendung der für das erste Quartal 1885 anstehenden Pränumerations-Gebühr seitens mehrerer unserer geehrten auswärtigen P. T. Abonnenten ersucht höflichst

die Administration
 des „**Laibacher Wochenblatt**“.

A. Mayer's
Haschenbierhandlung
 (rückwärts der Kosler'schen Bierhalle)
 empfiehlt vorzügliches

Märzenbier
 aus der
Brauerei der Gebr. Kosler
 in Fässen zu 25 und 50 Flaschen.

Buchführung,

einfache, doppelte, italienische, amerikanische. Gründliche Ausbildung zum perfecten Buchhalter und Comptabilisten. Günstigster Erfolg für Jedermann garantirt. Prospective und Probebrief gratis und franco. Keine Vorausbezahlung. Kaufmann. Unterrichts-Institut „**Mercur**“, Abtheilung für briefl. Unterricht, Wien, I., Wollzeile 11. — Bücheranfrage, Bücherrevision und Bücherabschlüsse für Kaufleute und Gewerbetreibende gegen billiges Honorar. (1638) 12-4

Bisitenkarten von 50 kr. per 100 an.

Louis Wolff, Hamburg, Sternstraße Nr. 19.
 Wiederverkäufer gesucht.
 Kautschukstempel von A. 1. — an, inclusive Kasten und Karte etc. (1663) 6-3
 Bestellungen werden nur gegen Baar effectuirt.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen- Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauges ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann.

Preis einer Schachtel mit 15 Pflästerchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen 23 kr. De. W.

NB. Beim Ankauf dieser Präparate wolle das P. T. Publikum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma: „**Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz**“ tragen, und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.

Hauptversandungsdepot: Gloggnitz, N.-Oest., in Julius Bittner's Apotheke.

Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster und Dr. Behr's Nerven-Extract stets vorräthig in:

Laibach:
 bei Herrn **J. v. Trnkoczy**, Apotheker,
J. Svoboda
 25-16 sowie in den meisten Apotheken (1590)



Piccoli's Magen- Essenz

(1440) von 15-10

G. Piccoli,
 Apotheker in Laibach.

Herrn **Gabriel Piccoli** in Laibach.
 Ersuche wiederum 12 Flaschen Ihrer Magen-Essenz mir zu senden, welche mich gänzlich vom Magenleiden befreit hat. Meine Schwester, 66 Jahre alt, ist nach Gebrauch von 6 Flaschen Ihrer Essenz und nach langjährigen Leiden ganz gesund geworden.

Liezen, 5. März 1884.

Franz Stanko,
 Werker-Wächter Nr. 83 in Oberkeier.
 1 Flasche 10 kr. — In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet.

Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem Pain-Expeller seit mehr als 15 Jahren vom Publikum entgegen gebracht wird, dürfen wir uns wohl erlauben, auch Sie zu einem Versuch einzuladen, welche denselben noch nicht kennen. Diesem altbewährten Hausmittel gegenüber ist jede Reclame überflüssig, es empfiehlt sich durch sich selbst, wie ein Versuch beweisen wird. Angewendet wird der Pain-Expeller zu Einreibungen bei Gicht u. Rheumatismus. Preis 40 und 70 kr. die Flasche; vorräthig in den meisten Apotheken. — Der Nachahmungen wegen verlange man jedoch stets „**Nichter's Anker-Pain-Expeller**“ und nehme keine andere Sorte. (1602) 6-2
F. Ad. Nichter & Cie.,
 Wien.
 Haupt-Depot: Apotheke zum „**Goldenen Löwen**“, Prag, Riklasplatz 7.



Amerika-Fahrkarten
 bei Arnold Reiss, Wien, I., Pestalozziasse 1.
 Die Reise über Antwerpen ist um 15 Tage länger als über Triest. — Auskunft gratis.

Siegründet 1835.
Die Broncewaaren- und Theater-, sowie Costümeschmuck-Fabrik

J. B. Necchi
 (vormals A. Strobl),
 Fabrik: Wien, VII., Wandgasse 39.
 Niederlage: L. Naglergasse 2, empfiehlt zur Carnevalzeit ihr gut assortirtes Lager von **Costümen und Bühnenschmuck**

zu niedrigen Fabrikpreisen.
Bereins-Abzeichen jeder Art. (1659)

Eine große Partie Tuch-Reste

(3-4 Meter), in allen Farben, auf complete Herrenanzüge verendet mittel Nachnahme **1 Rest pr. fl. 5.**
L. Storch in Brunn.
 Nichtconveniente Reste werden ohne Ankauf zurückgegeben. (1649)

Mit nur 250 Gulden

kann man ohne jedes weitere Risiko mit

50 Stück österr. Credit-Actien

auf das Steigen oder Fallen der Course speculieren und monatlich bei günstiger Tendenz 2-400 fl. verdienen.

Für Capitalisten!

Zur Durchführung von Effecten-Operationen ohne Risiko in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Werthpapieren gegen sofortige Capitals- und Gewinn-Auszahlung empfiehlt sich das

Bankhaus H. Knöpslmacher, Wien, Stadt, Wallnerstr. 11.

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. (1668) 10-2

K. k.



priv.

Restitutionsfluid für Pferde

von

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

F. F. Hoflieferant,

in den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchner und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Daselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als **Unterstützungsmittel** bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc.

1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein untenstehendes Facsimile u. meine Schutzmarke trägt.



Echt zu beziehen:

In **Laibach** bei **Gabr. Piccoli, Apoth.**, **J. Swoboda, Apoth.**, **W. Maier, Apoth.**, **J. v. Trnkoczy, Apoth.**, und bei **H. L. Wencel**; ferner in den Apotheken zu **Bischofsak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfsbergh und Vietring, Tarvis-Villach**; en gros in allen größeren Drogenhandlungen.

Central-Versendungs-Depot: Kreis-Apotheke Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, **empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden.** 1536

Handwritten signature: Franz Kwizda
Handwritten text: H. L. Wencel

Schweizer

CHOCOLADEN-CACAO

aus der Fabrik

Amédée Kohler & Fils

LAUSANNE (Schweiz.)
(Gegründet 1830.)

General-Agentur für Oesterreich-Ungarn:

L. H. BERNSTEIN **IX, Berggasse 18**
WIEN. **WIEN.**

Zürich 1883. Ausser Preisbewerbung Mitglied der Jury.

CHOCOLADEN-CACAO

Amédée Kohler & Fils LAUSANNE

1641
24-5

„The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: **WIEN, Giselstrasse Nr. 1, im Hause der Gesellschaft.** Filiale für Ungarn: **BUDAPEST, Franz-Josefsplatz Nr. 5 u. 6, im Hause der Gesellschaft.**

Activa der Gesellschaft: Jahreserinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1883: Frs. 87,284.420-17,134.226-05

Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge u. für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als: „ 149,800.000-1

In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für: „ 68,992.275-1

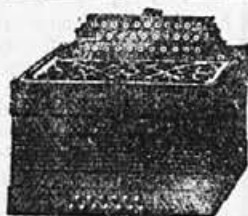
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf: 1.324.770.129-55

stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die

General-Agentur in Laibach, Triesterstrasse Nr. 3, 2. Stock,

bel Valentin Zeschko. (1650) 12-2

Fortschritts- **Specialist in diesem Fache.** Medaille 1873.



Johann Klein's

Erste F. F. a. priv.

Harmonium- u. Harmonika-Fabrik,

Wien, VII., Mariahilferstrasse 86,

Filiale: Budapest, Tabakgasse 10,

empfiehlt die feinsten Instrumente mit den besten

Selbstunterrichtsschulen, mit einem Anhang von über

1200 der beliebtesten Musikinstrumente für ein- und

dreireihige Harmonikas, ferner chromatisch gestimmte

und Clavier-Harmonikas, Melodions, Harmonie-

flüts, Harmoniums, Melodions zum Drehen, die

feinsten Mundharmonikas etc.

Harmonium 5 Oct. einspieltig, 3 Register 75 fl.,

Harmonium 5 Oct. doppelspieltig, 3 Register 95 fl.,

mit 3 Spielen bis zu 12 Register aufwärts.

Ariston mit 6 Noten 24 fl.

Ariston mit 1 Register Tremolo 25 fl.

Ariston mit 2 Register Tremolo fortepiano 27 fl.

Reparaturen in diesem Fache werden schnellstens und

bestens effectuirt.

Illustrirte Preisblätter auf Verlangen gratis.

(1672) 6-1

Das Speditions-Bureau

für Güter der k. k. Staatsbahnen

Wien, I., Dorotheergasse 9,

besorgt nebst Verpackungen jeder

Art auch commissionellen Ein-

kauf jeden Gegenstandes von

Wien, wenn auch noch so unbe-

deutend, gegen sehr mäßige

Provision prompt und reell.

(1620) 12-10

Heilung

der

(1615)

Fettsucht

unter Garantie

ohne Hungerkur, ohne

Störung der Berufstätigkeit etc. etc. Näheres gegen

20 kr. Postmarken.

Dr. Hartmann, Berlin S.

Prinzenstrasse 47.

Tausende,

die an **Blasen-**

krankheiten,

insbesondere auch

Bettlässern,

in den **schlimmsten**

Fällen

gelitten, wurden geheilt durch

F. C. BAUER,

Specialist.

Basel - Binningen (Schweiz).

Prosp. u. beglaub. Zeugn. gratis.

(1666) 8-2

Bandwurm

heilt (auch brüchlich) 1369

Dr. Bloch, Wien,

Praterstrasse Nr. 42.

Kaffee direct aus Hamburg.

Director Versandt aus unseren renommirten en gros-Magazinen

von **Kaffee, Thee, Delicatessen** etc. bei **vorzüglichster Waare**

billigste Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nach-

nahme.

Kaffee in Säcken von 5 Ko. Preis fl. 6. W.

Gesindekaffee gutschmeck. 3.20 **Java, grün, kräftig, delicat** 5.-

Rio fein kräftig 3.50 **Goldjava** extrafein milde 5.20

Santos ausgiebig, rein 3.75 **Portorico, aromatisch, kräftig** 5.30

Cuba, grün, kräftig, brillant 4.20 **Perlkaffee, hochfein, grün** 5.90

Afr. Perl-Mocca echt feurig 4.45 **Java, grossbohne, hochf., delic.** 5.95

Ceylon blaugrün, kräftig 4.95 **Arab. Mocca, edel, feurig** 7.20

Chinesischer Thee in eleganter Packung Preis per Ko. fl. 6. W.

Tafelreis, extrafein pr. 5 Ko. 1.40

Congruus ohne Staub fein 1.70 **Jamaika-Rum** 1a. 4 Liter 4.20

Congo, extrafein 2.60 **Caviar** 1a. 4 Ko. netto 7.50

Souchong, superfein 3.70 **Gmilde** gesalz. 1 u. 2 2.50

Pecoo Souchong, extrafein 4.90 **Spitzen** ca. 240 Stk. 1.50

Kalser-Melange Familienh. 4.20 **Delicat.** pr. 2 Kst. ca. 180 Stk. 2.50

Saison-Preisliste ca. 1000 Artikel gratis franco.

ETTLINGER & Co., Hamburg,

Weltpost-Versandt. (1605) 18-13

DAS BESTE

Cigaretten-Papier

Ist das echte

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

Von **CAWLEY & HENRY** in **PARIS**

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!

Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier,

wenn jedes Blatt den Stempel

LE HOUBLON enthält und jeder

Carton mit der untenstehenden

Schutzmarke und Signatur versehen ist.

500 FEUILLES

FORMAT FRANÇAIS

CAWLEY & HENRY **C. C. FABRIQUE** **PARIS**

Fac-Simile de l'Etiquette **17 Rue Béranger à PARIS.**